

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst eines an den Chef der Obersten Polizeibehörde gerichteten Allerhöchsten Handschreibens vom 27. Februar d. J. dem Polizeidirektor und Regierungsrathe, Josef Ritter v. Franceschini in Venedig, den Titel und Rang eines wirklichen Hofrathes zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August v. J. die bei dem k. k. evangelischen Konsistorium Augsburgischer Konfession in Wien erledigte weltliche Konsistorial-Rathsstelle dem Sektionsrath im Ministerium des Innern, Samuel Bell, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Rathsekretär des Kreisgerichtes in Neu-Sandec, Johann Lucki von Wadul, zum provisorischen Kreisgerichtsrathe in Tarnow ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Adjunkten Viktor Schimeczek zum provisorischen Rathsekretär zugleich Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte in Tarnow ernannt.

Der Justizminister hat zu provisorischen Rathsekretären im Krakauer Oberlandesgerichts-Sprengel den Gerichts-Adjunkten des Landesgesgerichtes in Krakau, Dr. Leo Majewski, für das Kreisgericht in Tarnow, und den Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Rzeszow, Ludwig Zdanski, für das Kreisgericht in Neu-Sandec ernannt.

Der Justizminister hat zu provisorischen Gerichts-Adjunkten im Krakauer Oberlandesgerichts-Sprengel, die Bezirksamts-Aktuare Ladislaus Trzebieski, Valentin Siekierzynski und Karl Kolowski für das Kreisgericht in Tarnow, und den Assistenten Spiridon Zwanowski für das Kreisgericht in Rzeszow ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Mit Beziehung auf die Konkursverlautbarung vom 31. Dezember 1858, Z. 4158, zur Bewerbung um die „kroatische Adelsberger Oriten-Invaliden-Stiftung“, welche aus den Ueberschüssen der Beiträge gegründet worden ist, die für das zur bleibenden Erinnerung an die beglückende Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten am 11. März 1857 in der Adelsberger Oritte errichtete Monument eingegangen waren, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der für das Jahr 1859 zu vertheilende Stiftungsgenuß im Betrage von 47 fl. 25 kr. öst. W. dem Invaliden Anton Nowak in Orabsche, Bezirks Adelsberg, mit 24 fl. öst. W., und dem Patentinvaliden Josef Sumner in Jozia des gleichnamigen Bezirkes mit 23 fl. 25 kr. öst. W. zugewendet worden ist, und daß die Vertheilung derselben am 11. d. M., als dem Gedächtnistage der Veranlassung zu dieser Stiftung, von den Bezirksämtern in Adelsberg und Jozia mit einer dem Sinne der Stiftung angemessenen Erinnerung an die theilhaftigen Invaliden vollzogen wird.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Laibach, am 3. März 1849.

Rundmachung.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß das, zufolge Allerhöchsten

Patentes vom 7. Dezember 1858 ins Leben zu tretende Muster- und Modellen-Registraturamt für Industrie-Erzeugnisse konstituiert ist, und daß im Bureau der Kammer vom 1. März 1859 angefangen, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und gebotenen Feiertage, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, die Registrirungs-Anmeldungen entgegen genommen werden.

Laibach, den 31. Jänner 1859.

Laibach, 4. März.

Europa hat seine Blicke auf Wien gerichtet, dort soll die Entscheidung erfolgen, welche endlich eine Wendung der Dinge im Sinne des Friedens oder Krieges herbeiführt. Die Ansichten, welche über die Sendung Lord Cowley's an den Wiener Hof verbreitet sind, gehen in so weit auseinander, als nach der einen der edle Lord ein Unterhändler des Tuilerien-Kabinetts, nach der anderen als der von England erwählte Vermittler genannt wird. Allein der „Herald“, das Organ des britischen Kabinetts, bezeichnet dessen Sendung als jedes offiziellen Charakters entbehrend, und hieraus ergibt sich, daß England sich auf keiner Seite gebunden hat. In Paris zählt man auf den Erfolg der Cowley'schen Mission, ja, man sagt, der Lord habe die Ansicht des Grafen Buol erforschen lassen, ehe er sich auf den Weg gemacht. Möglich, daß eine Vereinbarung zu Stande kommt; sind aber die Vorschläge, welche der Lord zu machen hat, im Sinne der französischen „Presse“, so dürfte die Vermittlung fehlschlagen. Dieses Blatt bringt einen Artikel über die Räumung des Kirchenstaates, mit der Unterschrift des Hrn. Gérauld, des zukünftigen Kabinet-Chefs des Prinzen Napoleon, der so ziemlich einen Einblick in die von Frankreich verfolgte Politik in Italien gewährt. „Wenn Oesterreich die päpstlichen Staaten geräumt haben wird, so äußert sich das französische Blatt, so bleibt übrig, ihm den Zugang zu Toscana und den Herzogthümern zu sperren, wo es sich mittels Spezialverträgen, die von Europa nicht garantiert sind, ein beständiges Interventionsrecht geschaffen hat, welches aus den Herzogthümern von Parma und Modena und dem Großherzogthume Toscana wahre österreichische Besitzungen macht. Das Recht, welches sich Oesterreich angemahnt hat, in diese kleinen Länder einzufallen, sie zu besetzen und Garnisonen in ihre Festungen zu legen, wenn auch von Fürsten zugelassen, die so regieren, daß sie vor ihren Unterthanen mehr Furcht haben, als vor den Fremden, kann Europa, dessen Gleichgewicht es zerstört, und Frankreich, dessen Interessen es kreuzt, nicht verpflichten. Frankreich ist die Aelteste des lateinischen Stammes und die Mutter einer Zivilisation, die vom J. 1789 datirt, die bestimmt ist, die Kunde der Welt zu machen, und welche fortzupflanzen und um sich her zu verbreiten sein Interesse ist, weil es weiß, daß alle Völker, welche sie aufnehmen, seine natürlichen Verbündeten werden.“

Herr Thiers sagte 1830: „Man muß die Bourbonen in die Charte einschließen, um sie in die Luft zu sprengen.“ Wir sagen: Man muß die Oesterreicher in die Lombardie einschließen, um sie darin zu ersticken. Haben sie einmal den Kirchenstaat, Toscana, Parma und Modena verlassen und können sie einmal, wohl verstanden, nicht dorthin zurückkehren, ohne einen casus belli zu erheben, so ist es unmöglich, daß der Wunsch der Völker, das Beispiel der glücklichen und weisen Freiheit, deren Piemont genießt, die Ermuthigungen (nicht etwa auch das herrliche Beispiel?) Frankreichs die italienischen Fürsten nicht bestimmen sollten, den Weg der nationalen Unabhängigkeit und der Reformen zu betreten, und dann

wird Oesterreich, von einer Bewegung blockirt, der es nicht folgen kann, ohne sich selbst zu morden, und flankirt von Piemont, dessen Einfluß den seinigen untergräbt, nichts übrig bleiben, als hinter die Alpen zurückzukehren oder die Initiative eines Angriffes zu ergreifen, dessen Strafe es alsbald davoutragen würde...

In dieser Beziehung scheint uns die Räumung Mittel-Italiens ein erster Schritt, dem man Beifall zollen muß, weil er jene der Herzogthümer vorbereitet. Die Räumung der Herzogthümer ihrerseits wird Oesterreich das Leben in der Lombardie unmöglich machen, und so werden diejenigen, welche die Verträge, das heißt, die durch Gewalt aufgedrungenen Konventionen, höher achten, als die Würde, die Moralität, die freie Entwicklung mehrerer Millionen ihres Gleichen, vielleicht zustimmen, Frankreich die Befreiung Italiens bewerkstelligen zu lassen, sobald man nicht mehr davon spricht, gewaltsam die Verträge zu zerreißen und offen deren Buchstaben zu verkennen.“

Das ist in der That offen gesprochen, und Europa sieht, was es von Frankreich zu gewärtigen hat. Also, weil Oesterreich die Interessen Frankreichs kreuzt, darum soll es aufgeben, was es mit vollständigem Recht besitzt? Fürwahr, diese Motive sind zu egoistischer Natur, als daß ein Eingehen darauf mit der Ehre eines Staates, wie Oesterreich ist, verträglich wäre. Oesterreich, ein souveräner Staat, kann Verträge schließen, mit wem es will; wenn dieselben dem internationalen Recht nicht zuwiderlaufen, darf kein anderer Staat es daran hindern. Daher hat die „Oest. Zig.“ Recht, wenn sie schreibt: „Man verlangt von französischer Seite eine Revision der Verträge, welche wir mit Parma und einigen anderen Staaten Italiens haben. Wir sollen diese Urtheile, deren Inhalt bisher nur unvollständig oder aus Büchern bekannt ist, hervorholen, aufweisen, daran streichen, aufgeben oder erlöschen lassen, was den Herren an der Seine nicht gefällt. Aber welchen Namen soll man solchen Zumuthungen geben, wenn sie von einer Seite herkommen, die im Verdachte steht, so eben mit einem italienischen Staate ein Bündniß nicht zur Verteidigung, sondern zum Angriffe, nicht zur Wahrung, sondern zur Störung des Friedens, nicht zur Befräftigung, sondern zur Vernichtung des durch die Verträge garantierten Völkerrrechtes geschlossen zu haben. Es liegen Anzeichen vor, welche die Vermuthung beinahe zur Gewisheit steigern, daß Frankreich in neuester Zeit mit Sardinien ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß geschlossen habe. Der „Moniteur“ hatte indirekt nur bestätigt, was von so vielen Seiten als unbestreitbar wahr verkündet wurde. Frankreich hat seitdem in der Nähe der sardinischen Grenze Truppen aufgebäuft; in Grenoble wimmelte es von Soldaten; ein französischer General inspizirt die festen Plätze Sardinien's; man bereitet in Piemont Mundvorrath für ein französisches Heer, und nun soll sogar schon ein Abkommen mit der Eisenbahn „Viktor Emmanuel“ für den Transport französischer Truppen über den Genis abgeschlossen sein. Nach solchen Präzedenzien, glauben wir, hätte Oesterreich das Recht, die kategorische Frage an Frankreich zu stellen, ob ein Bündniß zwischen Sardinien und Frankreich bestehe, und welcher Natur dasselbe sei. Das müßte nach unserer Ansicht als erste Antwort auf den Antrag gelten — vorausgesetzt daß — man ihn uns stellen wollte, unsere Verträge zu revidiren. Was Frankreich gestattet ist, das steht auch Oesterreich zu.“

Wie die Wiener „Presse“ wissen will, scheinen die Bemühungen der österreichischen Diplomatie dahin zu gehen, die durch Lord Cowley vertretene Ansicht von dem Wesen der Separat-Verträge, welche zwischen Oesterreich und den italienischen Fürsten bestehen, zu widerlegen, denn es hat sich herausgestellt, daß die vom englischen Kabinet getheilte Ansicht von der Natur dieser Separat-Verträge in vielen Punkten von ganz

falschen Voraussetzungen ausgeht. Es soll denn auch gelungen sein, die englische Auffassung einigermaßen dadurch zu erschüttern, daß man durch die Vorlage des authentischen Wortlauts der wenig und theilweise gar nicht bekannten Separat-Verträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten, den Beweis lieferte, wie nichtig die Anklagen sind, welche auf Grundlage dieser Separat-Verträge von Frankreich gegen Oesterreich erhoben werden. Man hat aus der Einsicht dieser Dokumente die Ueberzeugung geschöpft, daß sie, ganz im Geiste der Verträge von 1815 abgefaßt, ebensowenig nur für den Fall einer Friedensstörung auf der apenninischen Halbinsel von Bedeutung sind, und daß eine Modifikation derselben im französisch-sardinischen Sinne einer Annullirung der Ordnung gleichkäme, welche durch die von England selbst wiederholt anerkannte Unverletzlichkeit der Verträge von 1815 in Italien verbürgt ist.

Unter der Ueberschrift: „Eine geschichtliche Erinnerung“, bringt die „D. D. P.“ eine Darstellung der Vorgänge, welche unmittelbar vor dem Feldzuge Napoleon I. gegen Rußland im Jahre 1812 stattfanden, um zu beweisen, welches diplomatische Gaukelspiel Napoleon I. trieb, um die Opfer seiner Herrschaft über seine Pläne irre zu führen. „Das diplomatische Spiel Napoleon's war überaus charakteristisch. Während der Krieg fest beschlossen war und großartig vorbereitet wurde, mußte Lauriston in Petersburg dem Kaiser Alexander fortwährend die friedlichsten Versicherungen geben. Er hatte zu sagen, daß die Truppenbewegungen keinen außergewöhnlichen Charakter, die französischen Rüstungen überhaupt keinen speziellen Zweck hätten, wofür Rußland nichts Uebels beabsichtige. In Paris aber ließ sich Napoleon von seiner Leidenschaft zu einer offeneren Sprache hinweisen. In der großen Audienz am 15. August 1811 fuhr er den russischen Gesandten, Fürsten Kurakin, den er sonst sehr ausgezeichnet hatte, in harter Weise an und sprach dann in Gegenwart des ganzen diplomatischen Korps von dem Kaiser Alexander selbst in folgenden Worten: „Ihr Kaiser will Krieg; er täuscht mich, er versüßt mir die Leute, die ich zu ihm sende. Aber er vergißt, daß ich Geld, daß ich 800.000 Soldaten und jährlich 250.000 Rekruten habe, und daß ich das Handwerk verstehe.“ Bei der Neujahrs-cour am 1. Jänner 1812 sprach Napoleon in besonders guter Laune mit allen Gesandten die freundlichsten Worte, aber an dem Fürsten Kurakin ging er vorüber, ohne ihn eines Wortes und Blickes zu würdigen.

Das hinderte aber nicht, daß Napoleon vier Wochen später den außerordentlichen Gesandten Tschernitschew empfing und sich ungeachtet einer großen Heißerkeit mit ihm zwei Stunden lang unter fortwährenden Friedensversicherungen unterhielt. Tschernitschew würde sich vielleicht haben täuschen lassen, wenn er nicht glücklicherweise den vollständigen Kriegsplan Napoleons in der Tasche gehabt hätte, den er sich durch Bestechung eines Sekretärs Verbiere's verschafft hatte. Napoleon gab ihm ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Alexander mit, welches voll der schönsten Friedensversicherungen war. Dieses Schreiben übergab Tschernitschew seinem Kaiser zugleich mit dem detaillirten und bereits beschlossenen Kriegsplane Napoleons.

Der Ausgang jenes furchtbaren Kampfes ist bekannt und die Anwendung dieser historischen Skizze auf die Gegenwart wird der Leser selber machen.“

Die „Times“, diese Armstrong-Kanone der sechsten Großmacht, wie sie „Figaro“ darstellt, äußert sich in ihrer energischen Weise über die gegenwärtige Lage Europa's, wie folgt: „Noch immer ist von nichts die Rede als vom Soldatenwerben, von Flottenbemanning, vom Gießen gezogener Kanonenläufe und vom Bau schußfester Kriegsschiffe. Man möchte beinahe zweifeln, ob der wirkliche Krieg die Lasten Europa's erschweren würde. Gesezt, zwei der abso-luten Großmächte des Festlandes stoßen auf einander, sie erschlagen jede Zehntausende, und verpuffen einige hunderttausend Tonnen Schießpulver, so würde die Trübsal für die individuellen Dulder und ihre Familien größer, und die Jahresausgabe etwas höher sein; aber wenn es zur Folge hätte, die stehenden Heere beider Mächte für die nächsten zwanzig Jahre zu vermindern, so hätte die Welt dabei am Ende sicherlich gewonnen. Frankreich und Oesterreich haben jetzt zusammen eine Million Menschen unter den Waffen; der deutsche Bund nebst Holland, Belgien, Spanien, Neapel und den andern Staaten zweiten Ranges ebenfalls eine Million; und die nordischen Mächte geben die dritte Million. Diese drei Millionen kräftiger Menschen leben nicht nur im Müßig-gang, sondern bringen durch die Unruhe, die sie ein-flößen, fortwährend Ungemach über die Welt. Wie die Welt heute beschaffen ist, hängt das Geschick Europa's vom Willen eines einzigen Mannes ab, und kann jeden Moment durch den Zustand seiner geistigen oder körperlichen Gesundheit, oder durch seine Laune entschieden werden. So wird es bleiben müssen, so lange ungeheure stehende Armeen den Ein-

fluß der öffentlichen Meinung aufheben, und das Schicksal der Menschheit in die Hand eines einzelnen Potentaten oder Hölzlings liefern.“

Oesterreich.

Wien, 4. März. Die k. k. Regierung ist von Rom aus in telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt worden, daß Se. Eminenz der Kardinal-Staatssekretär gegen die Botschafter Oesterreichs und Frankreichs den Wunsch Sr. Heiligkeit ausgesprochen habe, die Okkupation des Kirchenstaates durch die Truppen ihrer Souveräne noch im Laufe dieses Jahres aufhören zu lassen. Der in Aussicht gestellten förmlichen, schriftlichen Eröffnung sieht die k. k. Regierung noch entgegen. Selbstverständlich ist, daß, wie Se. k. k. Apost. Majestät seiner Zeit nur auf den Wunsch und das Verlangen des h. Vaters österreichische Truppen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in die päpstlichen Staaten einrücken ließen, — so auch jetzt die Willensänderung Sr. Heiligkeit in diesem Betreff vollkommen maßgebend ist, sowie die österr. Okkupations-truppen die päpstlichen Staaten räumen werden, sobald die Landesregierung die Anwesenheit derselben zur Aufrechthaltung der Ordnung nicht mehr für nöthig erachtet.

— In Triest zieht man die Eventualitäten eines Krieges in Betracht und überlegt, was „zum Schutze der österreichischen Schifffahrt“ im Kriegs-falle zu thun sei. Die „Triester Ztg.“ widmet dem Gegenstande einen Artikel und sagt: „Die österreichischen Kaufleute, welche mit Italien und der Levante handeln, leben in Ungewißheit über die Zukunft, und ihr Verkehr leidet darunter; die Rheder denken bereits daran, ihre Schiffe in Gegenden regeln zu lassen, wo sie von allen feindlichen Störungen unbelästigt bleiben, und transatlantische Fahrten werden darum mehr gesucht als zuvor. Nur die Besitzer ganz großer Schiffe aber können nach einem solchen Auskunfts-mittel greifen; die auf die Fahrten im adriatischen und mittelländischen Meere angewiesenen Schiffe sind in minder guter Lage und mehr oder weniger auf die Benützung der neutralen Flagge angewiesen.“

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale vom 21. Dez. 1858.

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs im Handelsministerium, Karl Freiherrn v. Czernig.

Der Herr Vorsitzende zeigt der Versammlung an, daß der dritte Band des „Jahrbuches“ der k. k. Zentralkommission, redigirt von dem Kommissionsmitgliede Herrn Dr. Gustav Heider, im Drucke vollendet sei und in Kurzem zur Veröffentlichung gelangen werde. Mit Hinblick auf die beiden ersten Bände dieser Publikation hebt der Hr. Präses den unverkennbaren Fortschritt des inneren und äußeren Werthes dieses Bandes hervor, welcher sich nicht nur durch den Gehalt der in letzterem aufgenommenen Abhandlungen, sondern auch durch die höchst gelungene Ausstattung des artistischen Theiles desselben mittelst der beigegebenen Holzschnitte, Kupferstiche und Steindrücke, namentlich aber durch die hierin enthaltenen ersten gelungenen Versuche der Anwendung der Photographie auf den Stindruck, welche Erfindung sich den vielen von der kaiserlichen Staatsdruckerei ausgegangenen Erweiterungen der typographischen Kunst anreicht, ausspricht. Der Herr Vorsitzende drückt zugleich die Hoffnung aus, daß dieser Band ebenfalls der verdienten Würdigung der Fachmänner und Freunde der Archäologie sich erfreuen dürfte und als ein Beweis der fortgesetzten eifrigsten Bestrebungen dieses kaiserlichen Institutes werde angesehen werden.

Da an der gelungenen und mühevollen Zusammenstellung dieses Bandes die Redaktion ein wesentliches Verdienst besitzt, so spricht die Versammlung dem Kommissionsmitgliede Herrn Dr. Gustav Heider hierfür den wärmsten und verbindlichsten Dank aus.

Zugleich ersucht sie den Präses, auch den Verfasser der in diesen Band aufgenommenen Abhandlungen und insbesondere dem Kommissionsmitgliede Herrn Albert Camestina, für die mit Anwendung der Photo-Lithographie prachtvoll dargestellten romanischen Glasfenster des Kreuzganges von Heiligenkreuz; ferner der Redaktion der k. k. Staatsdruckerei für die der typographischen und artistischen Ausstattung des Bandes gewidmete Aufmerksamkeit und Sorgfalt die dankbarste Anerkennung der Kommission auszudrücken.

Der Konservator für Kärnten, Freiherr v. Antershofen, berichtet über eine Verhandlung mit dem hochwürdigsten Fürstbischöfe Dr. Valentin Wierzy, in Betreff der Erhaltung des Schlosses Straßburg, wobei er die freundlichste Zusicherung wegen dessen Erhaltung empfing.

Herr Ivan Paur, gräflich Széchenyi'scher Archivar in Oedenburg, erklärt sich über Ersuchen der Zentralkommission bereit, bezüglich des angeblich entdeckten Avarminers die erforderlichen Untersuchungen

bei eintretender günstiger Witterung an Ort und Stelle vorzunehmen.

Der Konservator für Salzburg, Herr B. Süß, übersendet 16 Stück Silbermünzen, welche am 27. Nov. bei Forstern gefunden wurden. Hr. Regierungsrath Arnetz wird ersucht, sich hierüber zu äußern und dieselben der Bitte des Hrn. Konservators entsprechend zu bestimmen.

Der Konservator Hr. A. Stocker in Feldkirch legt die Beschreibung der dortigen Pfarrkirche vor. Dieselbe wird der Redaktion der „Mittheilungen“ übergeben.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht theilt mit, daß der Pfarrer von Sivate die Aufmerksamkeit der k. k. Statthalterei in Mailand auf zwei in seinem Pfarrsprengel gelegene Paudenkmale gelenkt und dieselben zur Erhaltung und Restauration als sehr wünschenswerth bezeichnet habe.

Da Herr Professor von Eitelberger beide Objekte näher bekannt sind, so wird derselbe eingeladen, über den Werth derselben ein Gutachten abzugeben.

Der Konservator für Steiermark, Hr. J. Schöngert, berichtet, daß gegen Ende August, nahe bei Donawitz nächst Leoben, Bruchstücke eines römischen Denkmals in behauenen Steinen sammt einer Münze des Kaisers Maximilian, gefunden wurden und Veranlassung des Eigentümers der Gewerke in Leoben, Hrn. Franz Mayer, im kommenden Frühjahr weitere Ausgrabungen vorgenommen werden dürften.

Der Konservator für den Pilsener Kreis, Hr. Slavik, zeigt an, daß seine Versuche wegen Erhaltung des deutschen Hauses in Pilsen von keinem günstigen Erfolge begleitet waren, und berichtet über die Entdeckung eines alten Wandgemäldes in der Zillalkirche zu Bizov und über die Erhaltung der Wenzels-Kapelle bei Donau.

Schließlich wird dem hochwürdigsten Hrn. Prälaten und Domkapitularen von St. Stephan in Wien, Dr. J. Salzbacher, für die gefällige Ueberlassung von Emails der Domkirche an den Hrn. Konservator A. Camestina behufs der Abzeichnung derselben für die Zwecke der k. k. Zentralkommission der verbindlichste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Die Stellung Preußens bei dem augenblicklichen Stande der Dinge — so schreibt ein offiziöser Korrespondent der „Schl. Ztg.“ — scheint, wie aus Kundgebungen süddeutscher Kammern und aus immer drängenderen Schreiben von Mitgliedern dieser Kammern an nomaiste preußische Landtagsmitglieder deutlich hervorgeht, vielfach einer gänzlich irrigen Auffassung zu unterliegen, indem von dem allein richtigen Gesichtspunkte, daß die Stellung Preußens eine vermittelnde behufs Erfüllung des europäischen Friedens ist, abgesehen wird. Der Unterschied zwischen der Stellung Preußens im gegenwärtigen Augenblicke und jener der deutschen Mittel- und Kleinstaaten ist daher entschieden festzuhalten, wenn man in der Beurtheilung der preußischen Stellung sicher gehen will. Die Besorgniß, daß es dem Streben Frankreichs gelingen könne, Preußen von Oesterreich zu isoliren, um später Deutschland zu überfallen, muß von preussischer Seite abgewiesen werden. Es möchte kein Widerspruch von Wien aus zu befürchten sein, wenn die Behauptung ausgesprochen wird, daß die feste und besonnene Haltung Preußens die Sache Oesterreichs bis jetzt mehr gefördert hat, als alle Kundgebungen, welche von Süddeutschland aus ergangen sind. (Und doch soll die Verchenfeld'sche Rede in den Tullerten einen tiefen Eindruck gemacht haben). Wenn die preußische Landesvertretung schweigt, so hat dieß seinen Grund darin, daß sie von der tatsächlichen Lage der Dinge besser unterrichtet ist, als dieß in einigen anderen deutschen Landesvertretungen, welche den Krieg bereits als unvermeidlich erachten, der Fall zu sein scheint. Alle diejenigen, welche die wirkliche Sachlage kennen, stimmen dem Anspruche des heutigen „Preuß. Wochenblattes“ vollkommen bei, wonach die Bewegung in Süddeutschland über das Ziel hinauszu-schießen und viel edeln Enthusiasmus in die Luft zu verpuffen beginnt. Es wird eingeräumt, daß diese Bewegung als ein offenkundiges Zeichen des mehr und mehr eiskaltenden deutschen Nationalismus mit freudig gehobenem Gefühle zu begrüßen ist, indem das eintzigende starke Band, welches die deutschen Völkerschaften mit ihren Fürsten umschlingt, dem Auslande Achtung vor der gewaltigen deutschen Nation abnöthigen wird. Aber man hat sich davor zu hüten, daß der Schein einer Gefahr nicht in eine Aufregung und Unruhe versetzt, welche zu leicht die Besonnenheit gegenüber einer wirklichen Gefahr beeinträchtigen können. Sachkundige diese Männer haben einen höheren Begriff von der Macht des vorjüngst Oesterreichischen Kaiserstaates und von seiner Kriegsbereitschaft in Ober-Italien. Das Festungssystem am Minio und an der Etsch ist nach deren Meinung das stärkste in Europa, und wer es besitzt, der ist Herr in jenen schönen Provinzen, auch wenn feindliche Heere augenblicklich am Fuße der Festungen ständen. Mit den bis jetzt in Frankreich

in Kriegsbereitschaft gesetzten Streitkräften vertreibt man die Oesterreicher nicht aus Italien und raubt man Deutschland nicht die Rheinprovinzen. Deutschland soll keineswegs gegenwärtig ein unthätiger Zuschauer sein, aber auch nicht vor vermeintlichen Gefahren sich geradezu überstürzen.

Vor Eröffnung der Sitzung der holländischen Ständeversammlung am 28. Februar herrschte im Saale große Aufregung, deren Ursache die Zuhörer erst nach der Eröffnung erfuhren. Der Präsident ertheilte das Wort dem Vizepräsidenten Rinde. Derselbe sagte unter Anderem: der Bericht des Verfassungsausschusses sei fertig und befinde sich bereits in der Druckerei. Zu seinem Erstaunen habe er diesen Bericht am andern Morgen bereits in deutschen Zeitungen gelesen; er müsse erklären, daß der Ausschuss keine Kunde davon habe, wer solcher Indiskretion sich schuldig gemacht. Der Präsident: Es sei ihm der Umstand bereits bekannt geworden; er habe auch schon dem Buchdrucker die strengste Untersuchung empfohlen und ihn zugleich aufgefordert, die Arbeit zu beschleunigen. Der Drucker habe erklärt, daß vor nächstem Mittwoch der Bericht im Drucke nicht vollendet sein könne. — Es ward sodann weiter nichts vorgenommen, als die Vorberathung über den Entwurf eines Patentges, betreffend die einseitige fernere Erhöhung der von den Kommunen zu den Strafanstalten zu leistenden Beiträge. Aber die üble Stimmung der Versammlung gab sich während der ganzen Verhandlungen kund.

Bezüglich des Vorschlages, von dem man allgemein annimmt, daß er in diesen Tagen der kaiserlich österreichischen Regierung gemacht wurde, des Vorschlages nämlich, daß Oesterreich gewisse Verträge, die es im Laufe des letzten halben Jahrhunderts mit verschiedenen Regierungen Italiens geschlossen hat, aufhebe oder zu einer Revision derselben sich herbeilasse, äußert sich die „Schlesische Zeitung“ unter Anderem:

„So lange Sardinien unter dem Deckmantel einer italienischen Politik eine rein egoistische treibt und von Großmächtsgeflüsten getrieben wird, durch die Italien nicht mehr gewinnen würde, als unter einer italienischen Macht konzentriert zu sein, während es jetzt halb und halb, wenn auch nur moralisch, von einer deutschen Macht abhängt, so lange werden alle Konzeptionen, welche man dieser deutschen Macht im Interesse der Nationalität und Freiheit Italiens abdringen will, nur Metamorphosen, Durchgangspunkte für das eine Ziel sein: Italien unter Sardinien. Eine Veruhigung und Befriedigung der drängenden Politik Sardiniens und Frankreichs wird dadurch nicht erreicht werden. Oesterreich wird sich also schwerlich auf Bedingungen einlassen können, die im Grunde genommen nichts anderes sind, als Abschlagszahlungen. Weigert sich Oesterreich, auf ein Mal Italien zu räumen, nun so soll es wenigstens die Forderung akzeptieren, es allmählig zu räumen. Die Sache kommt ganz auf dasselbe hinaus, und da dem so ist, können wir in der Sendung Cowley's vorläufig keine neue Garantie des Friedens erblicken.“

Italienische Staaten.

Florenz, 28. Febr. Der zwischen dem Könige Neapel und dem Großherzogthum Toscana im Jahre 1833 abgeschlossene Handels- und Schiffahrts-Vertrag ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Modena, 1. März. Der Werth der halben Zwanziger ist hier von 42 auf 40 Centesimi herabgesetzt worden.

Turin, 1. März. Die „Armonia“ berichtet über eine Versammlung der Generalintendanten von Novara, Verceil und Mortara, um auf höheren Befehl über eine Reduktion der Intendantämter zu beraten. Die „Opinione“ meldet die am Sonnabend erfolgte Rückkehr des Fürsten Latour d'Auvergne nach Turin; derselbe habe eine lange Unterredung mit dem Präsidenten des Ministerrathes gehabt. — Die mit den Messagieres aus Neapel eingelaufenen neuesten Nachrichten bestätigen, daß daselbst andauernd die tiefste Ruhe herrscht und der Starnesal in heiterer Weise verläuft.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Unter diesem Datum schreibt die „Allg. Ztg.“: Die uns heute aus Frankreich zugegangenen Nachrichten sind außerordentlich ernst; es ist weniger eine unmittelbare Gefahr, die wir zu fürchten haben, als den kranken Zustand des Landes überhaupt. Zum ersten Mal seit dem 2. Dezember, welcher das Kaiserreich begründete, ist die ganze Masse der Besitzenden direkt durch die Bedrohung ihrer unmittelbaren Interessen aus der Ruhe aufgerüttelt, in welche sie gesunken war. Der Kaiser L. Napoleon hat eine ungeheure Masse, ganze Milliarden von Mobilienvertheben geschaffen, die durch die kaiserliche Politik der Gegenwart zunächst in's Schwanken gekommen sind, dann verloren haben; nun Aussicht haben, zum Theil gänzlich entwerthet zu werden. Die

Mobilienverthebe sind fast über die ganze Nation verbreitet; so ist ein fast allgemeines Bedürfnis entstanden, zunächst sich über die Lage des Landes und den Gang der kaiserlichen Politik auszutauschen, sie zu kontrolliren, sie zu diskutiren. Aber die öffentliche Meinung findet jetzt, daß sie sich aller Befugnisse, sich zu äußern, begeben hat, daß sie kein Organ besitzt, um sich zur Geltung zu bringen. Die Presse hat nicht einmal mehr einen Schein von Redefreiheit, die Nation hat auf alle, auch die bescheidenste Nachstellung gegenüber der Gewalt, die sie beherrscht, verzichtet. Die unendliche Majorität der bessern Klassen fühlt offenbar, schreibt man uns, das man ein frevelhaftes Spiel mit ihr treibt; sie erkennt, daß ihr Glück, ihre Zukunft in der größten Gefahr schwebt, und ohne jegliches ihr verständliches Motiv; sie möchte zum mindesten darüber aufgeklärt sein, was sie zu fürchten, was sie zu hoffen hat. Aber sie erhält nichts zur Antwort, als den Hinweis auf „Gott, die Nachwelt und das kaiserliche Gewissen;“ das hat eine tiefe, trostlose Stimmung erzeugt, die sich mehr und mehr kundgibt. Erst jetzt werden sich die bessern Kräfte klar, wie furchtbar das Frankreich beherrschende System die Nation demoralisirt, und wie sehr die Nation abgenommen hat, deren schlechte Leidenschaften man aber mit der größten Konsequenz aufstachelte. Sucht nach Gewinn und Genuß hat alle edleren Regungen wenn nicht ganz vernichtet, doch unterdrückt, und schandernd erkennt man immer mehr, wie sehr der Volkscharakter gelitten, wie herabgekommen der sittliche Werth des Ganzen ist. Um aus diesem trostlosen Zustand, dieser Stagnation herauszukommen, wird die Nation sich schließlich zu Allem bereu finden, jedem Appell genügen, aber die Bewegung wird gleichzeitig die an die öffentliche Meinung appellirende Gewalt bedrohen. Alles fühlt sich wie in einem Karrenhaus, drückt sich einer unerer Mitarbeiter aus. Vielleicht erkennt die französische Nation zum ersten Mal, daß sie ihre Rettung zu ihrem bezahlt hat, aber es ist zu spät.

Paris, 28. Februar. Gery, Präfekt von Algier, ist in Paris eingetroffen, um sich über mehrere wichtige Punkte der algerischen Verwaltung mit dem Prinzen Napoleon zu beraten. Dem „Journal du Havre“ zufolge hat der Prinz Napoleon mit der Gesellschaft Malavois einen Kontrakt zur Einführung von 10.000 chinesischen Rulis für Martinique abgeschlossen.

Großbritannien.

Folgende Veränderungen im Ministerium wurden in London am 28. v. M. für authentisch gehalten: Mr. Walpole, Staatssekretär des Innern, und Mr. Henley, Präsident des Handelsamtes, sind ausgetreten. An die Stelle Walpole's tritt Mr. Sotherton, der bis jetzt an der Spitze der Armenpflege (Poor Law Board) gestanden hat, und in diesem Amt durch Lord Mack ersetzt werden soll; Mr. Henley's Nachfolger wird Lord Donoughmore, bisher Vizepräsident des Handelsamtes. Uebereinstimmenden Vermuthungen zufolge stünde diese Kabinettsänderung mit der ministeriellen Reformbill im Zusammenhange. Nach einer Skizze der „Times“, die mit den Angaben des „Herald“ zusammenreißt, sind die Grundzüge der Bill folgende:

„Die Bill hat den von Mr. Bright beabsichtigten Prozeß geradezu umgekehrt. Kein einziger Burgflecken wird zu einem andern geschlagen oder vollkommen der Vertretung im Parlament beraubt. Eine gewisse Anzahl kleinerer Burgflecken, die jeder zwei Mitglieder im Unterhause hatten, wird künftig nur einen haben, und dafür wird eine entsprechende Anzahl neuer Wahlkörper geschaffen. Diese Zahl wird demnach eine sehr geringe sein. In Burgflecken und Grafschaften wird als Grundlage des Stimmrechtes oder als Census der gleichmäßige Satz von 10 Pf. Pacht oder Miete eingeführt. Bei dieser beträchtlichen Vermehrung der ländlichen Wähler wird es zweckmäßig erscheinen, dem Wähler seine Funktion zu erleichtern und die Reise nach dem Abstimmungsort durch Aussendungen von „Stimm-Abstimmungsbogen“ (voting papers, ausfüllende Formulare) zu ersparen. Außerdem soll der Besitz eines gewissen Betrages in Staatspapieren, Eisenbahnaktien oder Sparkassendepositen das Stimmrecht verleihen. Im Ganzen hat die Bill das Verdienst, daß sie keinen Versuch macht, eine Klasse auf Kosten einer andern zu erhöhen.“

Serbien.

Aus Belgrad wird berichtet, daß die durch die Skupschtina verbannten österreichischen Serben Siwanowitsch, Rifolitsch, Markowitsch, Jankowitsch und Major Zach bereits in Semlin angekommen sind. Man hatte hier gehofft, daß Fürst Milosch den ungerechten Beschluß der Skupschtina annulliren werde; man hat sich aber hierin getäuscht, denn er hat im Gegentheil nicht nur diesen Beschluß bestätigt, sondern auch noch überdies ein Edikt erlassen, durch welches sämtliche Bezirks- und Kreisvorsteher abgesetzt und durch Andere nach seiner Wahl ersetzt werden.

Nachtrag.

Wien, 4. März. Der englische Gesandte Lord Cowley hatte gestern die Ehre, von dem Herrn Erzherzog Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie empfangen zu werden, und ist für heute bei dem russischen Gesandten Herrn v. Balabine zum Diner geladen. Gestern war demselben zu Ehren Festdiner bei dem englischen Gesandten Lord Loftus. Samstag Abends ist bei dem Hrn. Minister des Aeußern Grafen v. Buol-Schauenstein großer Empfang und wird derselbst auch Lord Cowley erscheinen. In Betreff der Abreise Lord Cowley's ist noch nichts bestimmt.

Mailand, 2. März. Mit dem gestrigen Tage begann die Armee die Kriegsgebühren (doppelten Sold) zu beziehen.

Dem zur Gedächtnißfeier für den Conte Dandolo in Turin abgehaltenen Todtenamte wohnten auch Cavour und alle Minister bei.

Auch das Obergymnasium Longone bei Porta Nuova, so wie jenes zu Lodi, ist bereits geschlossen. Die Direktoren von zwei hiesigen öffentlichen Lehranstalten wurden ihrer Stellen enthoben.

Telegramme.

Berlin, 3. März. Gestern beschloß dem Vernehmen nach das Staatsministerium auf wiederholte Anträge mehrerer Zollvereinsstaaten bei den Zollvereinen auf ein Pferdeausfuhrverbot bezüglich sämtlicher Grenzen des Vereinsgebietes ausnahmslos anzutragen.

Paris, 3. März. Einem Gerüchte zufolge hätte Oesterreich dem Lord Cowley Erklärungen gemacht, welche von Preußen unterstützt worden seien. Man versichert, Transportschiffe seien bereits abgegangen, um die französischen Truppen zu Civitavecchia aufzunehmen.

Paris, 3. März. Der „Constitutionnel“ meldet, in Folge der Notifikation Sr. Eminenz des Kardinals Antonelli an den französischen Gesandten zu Rom habe der Kaiser die sofortige Räumung der päpstlichen Hauptstadt von französischen Truppen angeordnet; in Folge eingetrossener Depeschen versichert man, sei das französische Korps so gleich nach Civitavecchia aufgebrochen, wo es die Transportschiffe abwarten werde, die es nach Frankreich bringen sollen.

Gerücheweise verlautet, daß die Konferenz am 10. März zusammentreten werde.

London, 3. März. Offizielle Ueberlandpost. Der Frlzug in Oude ist geschlossen. General Rose bereitet noch eine Schlussskampagne gegen die Robilots vor. Bahadur will einige flüchtige Insurgenten gefesselt ausliefern.

Todesfälle.

Einer telegraphischen Depesche des „Gaz“ zufolge ist am 23. Februar nach langer Krankheit Sigismund „Krasinski“, einer der ausgezeichneten polnischen Schriftsteller, in Paris gestorben. — In Pech stark am 20. Jänner der Schriftsteller Joseph Tringl in der Blüthe seiner Manneskraft.

Handels- und Geschäftsberichte.

Sisek, 27. Februar. Die Stimmung unseres Platzes ist eine fortwährend gedrückte; es lohnt kaum der Mühe, die verkauften kleinen Posten zu notiren. Weizen ist ganz vernachlässigt und ohne alle Frage, ebenso alle Brotsfrüchte. Hafer wird fl. 1.30 angeboten, ohne zu diesem billigen und beachtenswerthen Preise Käufer zu finden. In Ansehung wurde Einiges umgesetzt und 2000 Mz walach. alt zu fl. 1.96 und 2600 Mz frucht alt sehr schöne Ware zu fl. 2.10—2.13 verkauft. Witterung warm, freundlich wie sonst im Mai. Wasser im Fallen. Landfracht nach Steinbrücken kr. 30—33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 3. März and 4. März.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 3. März Mittags, 1 Uhr.

Ohne neuen Grund, ohne rechtfertigende Ursache die Börse in allen Richtungen des Effectenmarktes sehr flau. Ungeachtet nach Staats-Effecten viele Nachfrage und Kaufwilligkeit zeigte, waren die Kurse doch sehr matt. Der Schuss im Ganzen etwas besser. — Devisen höher, viel vorhanden, viel gekauft, am Schlusse zu festen Kursen mehr Brief.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	—	68.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.39	74.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.30	71.50
" zu 4 1/2% " 100	61.—	61.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	280.—	285.—
" 1839 " 100 "	121.50	122.50
" 1854 " 100 "	105.50	106.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. aust.	15.—	15.25

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	—	90.—
„ Ungarn „ 5% „ 100	—	72.—
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	—	71.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	—	71.50
„ der Bukowina „ 5% „ 100	—	69.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100	—	69.50
„ and. Kronländer „ 5% „ 100	—	82.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	832.—	834.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	—	—
d. n. öst. Gesamte-Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	178.20	178.40
d. kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	545.—	548.—
d. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. G.W.	158.20	158.30
d. 500 Kr. pr. St.	—	—
d. kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	226.—	226.20
d. für nördliche Verbin. 200 fl. G.W. pr. St.	109.—	109.50
d. Triestbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	146.—	148.—
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 öst. Lire oder 192 fl. G.W. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahl.	103.—	105.—
d. kais. Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	86.—	87.—
d. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	63.—	64.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	432.—	435.—
d. Wiener Dampfschiff-Verf. zu 500 fl. G.W.	—	250.—
d. Wiener Dampfschiff-Verf. zu 500 fl. G.W.	—	340.—

Pfandbriefe

der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	—	92.—
auf G.W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	—	90.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—	84.50
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	—	99.50
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	—	81.25

Loose		
der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94.—	94.15
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	—	—
Überb. zu 40 fl. G.W. pr. St.	70.—	71.—
Salm „ 40 „ „ „	42.—	42.50
Walffy „ 20 „ „ „	39.—	39.50
Clary „ 40 „ „ „	35.50	35.75
St. Eweis „ 40 „ „ „	35.—	35.50
Windschatt „ 20 „ „ „	22.50	23.—
Waldheim „ 20 „ „ „	24.50	25.—
Reglevich „ 10 „ „ „	14.50	15.—

Effecten-Kurse vom 4. März 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.		
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.20	ö. W.
Metalliques zu 5% detto	71.10	ö. W.
mit Verlosung: Vom Jahre 1839 detto	121.	ö. W.
" 1854 detto	105.50	ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn „ 5% „ 100	71	ö. W.
„ Galizien „ 5% „ 100	70.50	ö. W.

2. Actien.

Der Nationalbank pr. Stück	830.	ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „	178.50	ö. W.
„ n. österr. Gesamte-Gesellschaft „ „	540.	ö. W.
„ kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. „ „	1600.	ö. W.
„ St. Elisabeth-Bahn „ „	229.	ö. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%) Einzahl. „ „	109.25	ö. W.
„ für nördliche Verbin. „ „	109.	ö. W.
„ Triestbahn „ „	146.	ö. W.
„ lomb. venet. Eisenbahn „ „	103.	ö. W.
„ kais. Franz-Josef-Orientbahn „ „	63.	ö. W.
„ Donau-Dampfschiffahrt „ „	432.	ö. W.
„ österr. Lloyd in Triest „ „	250.	ö. W.
„ Wiener Dampfschiff-Verf. „ „	340.	ö. W.

4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück	93.75	ö. W.
-----------------------------------------------------	-------	-------

Wechsel-Kurse vom 4. März 1859.

3 Monate.

Magdeburg für 100 fl. südd. Währung	96.40
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	96.40
Hamburg „ 100 Mark Banco	85.60
Leipzig „ 100 Thaler	166.
London „ 10 Pfund Sterling	113.
Marseille „ 100 Franken	44.70
Paris „ 100 Franken	44.80

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	5.40
„ vollwichtige Dukaten	5.36
Kronen	15.35

Gold- und Silber-Kurse v. 3. März 1859.

	Geld.	Ware.
R. Keunen	15.20	—
kais. Münz-Dukaten Agio	5.32	—
ö. Rand- „ „	5.27	—
Gold al marco	—	—
Napoleons'or	9.10	—
Souverains'or	15.30	—
Freidrichs'or	9.20	—
„ „ „ „	9.	—
Engl. Sovereigns	11.10	—
Russische Imperiale	9.20	—
Preussische Kaiser-Kronen	1.07	—

Fremden-Anzeige.

Den 3. März 1859.

Hr. Morwiger, k. k. Kriegs-Kommissär, von Klagenfurt. — Hr. Schialler, Fabrikant, von Graz. — Hr. Peska, Fabrikant, von Berlin. — Hr. Paulsch, Priester, von Sittich. — Hr. Hirsch, Kaufmann, von Osenbach. — Hr. Schwammb, Handelsmann, von Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 25. Februar 1859.

Franz Pauschek, gewesener Hausbesitzer, alt 79 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 60, an Altersschwäche. Den 26. Herr Andreas Paulin, Handlungs-Kommissär, alt 19 Jahre, im Zwilspital Nr. 1. — und Herr Josef Nippel, k. k. Ingenieurs-Praktikant, alt 26 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 7, beide an der Lungen-schwindsucht. — Dem Herrn Josef Staricha, k. k. Finanz-wache-Oberaufseher, sein Kind Paulina, alt 6 Wochen, in der Karstädter-Vorstadt Nr. 22, an inneren Bräun. — Jakob Terdin, Inwohner, alt 83 Jahre, im Zwilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Dem Herrn Leopold Brand, Hausbesitzer, sein Kind Amalia, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 117, am Keuchhusten. — Marianna Petrek, Inwohnerin, alt 40 Jahre, im Zwilspital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 27. Der Frau Theresia Rückauf, Wirtin, und Hausbesitzerin, ihr Kind Alexander, alt 8 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 153, am Kindbuckel-krampf. — Maria Valerka, gewesene Magd, alt 70 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 7, und — Johann Koroschitz, Musikant, alt 50 Jahre, im Zwilspital Nr. 1, beide an der Lungenlähmung. — Der Frau Theresia Kleindienst, Hof- und Gerichtsadvokaten-Witwe, ihre Tochter Kornelia, alt 17 Jahre und 2 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, am Nervenschlag. — Dem Anton Proßen, gewesenen Zuckerfabrikarbeiter, sein Kind Franz, alt 3 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 34, an der Gehirnhöhlenwassersucht.

Den 28. Josef Ruschar, Inwohner, alt 73 Jahre, im Zwilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Matthäus Warr, Schütling, alt 38 Jahre, in der barmherzigen Gasse Haus Nr. 130, am Schlagfluß.

Den 1. März. Dem Josef Volkau, Eisenbahnschlosser, sein Kind Franz, alt 17 Monate, in der Gradijscha-Vorstadt Nr. 30, an der Lungen-tuberkulose.

Den 2. Dem Anton Wilkauer, Zuckerfabrikarbeiter, sein Kind Franz, alt 1 1/2 Jahr, in der Polana-Vorstadt Nr. 36, am Zehrfieber. — Dem Michael Fortuna,

3. 2347. (10)



3. 391. (2)

Echten Schneeburgs-Kräuter-Allop

So eben angekommen eine Partie von dem beliebten angenehm zu nehmenden für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verstopfung, überhaupt bei Brust- u. Lungenkrankheiten ein bewährtes Linderungsmittel, wird nach ärztlicher Vorschrift aus frisch gepressten Brust- und Lungenkräutern genau erzeugt durch

Frz. Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen,

Privilegiums-Inhaber und



Julius Bittner,

Apotheker in Gloggnitz,

chem. Produkt-Fabrikanten.

Selber Schneeburgs-Kräuter-Allop ist echt zu bekommen:

In Laibach einzig und allein in der Apotheke „zum goldenen Hirschen“ des Wilhelm Mayer.

In Neustadt: Dom. Rizzoli, Apotheker In Villach: Andreas Jerlach.
„ Gmünd: Johann Marocutti. „ Görz: G. B. Pontoni, Apotheker.
„ Wiprach: Jos. L. Dollenz. „ Gurkfeld: Fried. Bömches, Apotheker.
und bei allen jenen Herren Depositoren, welche durch andere Zeitungen bekannt gemacht werden.

Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet. Für Emballage sind 18 Kr. zu entrichten und der Geldbetrag franco einzusenden. Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 26 Kr. ö. W.

Haupt-Depot bei Jul. Bittner, Apotheker in Gloggnitz.

Das vollkommen eingerichtete Kaffeehaus im Coliseum wird für die Dauer von Durchmärschen, oder auch auf 3 Jahre vermietet.

Zuckerfabrikarbeiter, sein Sohn Rudolf, alt 6 Jahre, in der Karstädter-Vorstadt Nr. 13, an der Wassersucht. Den 3. Dem Johann Wislitz, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 95, an der Wassersucht.

U m e r k u n g: Im Monate Februar sind 46 Personen gestorben.

3. 232. (10)

Letzte Woche

zum Ankauf der Lose zur Lotterie zum Besten der Armen. Ziehung am 8. März 1859 in Wien.

Es werden gewonnen mehr als 1000 sehr werth- und kunstvolle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Porzellan, Glas, plattirten Waren, Gemälden zc., wovon das Verzeichniß gratis vertheilt wird.

Darunter sind die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten 8 Garnituren prachtvolle Speise-, Thee- und Kaffee-Porzellan-Services, ferner 1000 und 100 Stück k. k. vollwichtige Dukaten in Gold, so wie 200 Stück Silber-Thaler

1. Los kostet 53 Kr. österr. Währ. — Auf 5 Lose ein Freilos

Von dem Präsidium des Magistrates in Wien. Lose sind zu haben in Laibach bei gefertigtem Handelsmanne

Joh. Ev. Wutscher.

3. 277. (7)

Pâte pectorale de ralfort



Alleinige Niederlage

in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.